

**Was dieser Mitgliederbrief enthält**

Aktuelle Informationen .....	1
AG Lehr- und Lernmaterialien .....	1
Sekundäre Literalisierung/Distanzsprachliche Sozialisierung - Eine Projektskizze .....	2
Fördern und Fordern. Ein gemeinsame Erklärung der Lehrerverbände und der KMK .....	5
Nachwuchsnetzwerk Deutschdidaktik. Fortbil- dungsveranstaltung (Modul IV) in Hamburg.....	8
Wichtige Links .....	9

**Aktuelle Informationen**

***Erster Bildungsbericht 2006 liegt vor***

Der Bericht „Bildung in Deutschland“ wurde im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in Auftrag gegeben und unter Federführung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in der Zeit von Januar bis August 2003 erarbeitet. Schwerpunkt ist das Thema „Migration“. Den vollständigen Bericht als auch die Zusammenfassung finden Sie als kostenlosen Download unter <http://www.bildungsbericht.de/>.

***Ergebnisse Pisa-I-Plus***

Der Sprecher des PISA-Konsortiums Deutschland, Prof. Dr. Manfred Prenzel vom Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) in Kiel, hat am 17.11.2006 die Ergebnisse einer neuen PISA-Studie vorgestellt. Die Zusammenfassung finden Sie unter <http://pisa.ipn.uni-kiel.de/>.

***PISA bis zum Jahre 2015***

Die OECD hat auf Ihrer Homepage einen Broschüre veröffentlicht, aus der der weitere Verlaufplan von PISA ersichtlich wird. Die Broschüre gibt es als kostenlosen Download unter <http://www.pisa.oecd.org>

***IQB weist Kritik an PISA zurück***

Prof. Dr. Olaf Köller hat sich mit der Kritik von Joachim Wuttke an den aktuellen PISA-Ergebnissen auseinandergesetzt. (14.11.2006)  
<http://www.iqb.hu-berlin.de/>

***Newsletter Bildungserver***

Der Bildungserver versendet 14tägig einen Newsletter, der über interessante Seiten im Internet zum Thema *Bildung* informiert.  
[http://www.bildungserver.de/dbs\\_newsletter.html](http://www.bildungserver.de/dbs_newsletter.html)

***Bildungsmonitoring***

Die Kultusministerkonferenz hat eben eine Broschüre „Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring“ vorgestellt.  
<http://www.kmk.org/aktuell/home1.htm>

**AG Lehr- und Lernmaterialien**

Auf dem 16. Symposium Deutschdidaktik in Weingarten beschäftigte sich eine Sektion mit „Lehr- und Lernmaterialien“. Im Verlauf dieser Sektionsarbeit wurde deutlich, dass es sich hierbei um einen oft unterschätzten Gegenstand der Deutschdidaktik handelt.

Dies findet u.a. seine Erklärung darin, dass sich die Arbeit an solchen Beständen mühsam gestaltet und dass fachdidaktische Kriterien für die Analyse von solchen Quellen noch in stärkerem Maße (weiter) entwickelt werden sollten. Gerade in der Auseinandersetzung mit Standards und Kompetenzen sowie den daraus resultierenden Anforderungen an die Modellierung von Aufgaben scheint es notwendig, die systematische Erschließung von Lehr- und Lernmaterialien voranzutreiben: In welchem bildungspolitischen Zusammenhang steht die Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien? Welche fachdidaktischen Konzeptionen sind erkennbar? Auf welche Weise werden Aufgaben im Hinblick auf zu erreichende Kompetenzen formuliert? Welchen Stellenwert sollte die Analyse von Lehr- und Lernmate-

rialien im Rahmen der Lehrerausbildung spielen? Welche Erkenntnisse lassen sich aus der historischen Schulbuchforschung gewinnen?

Die hier skizzierten Fragen verdeutlichen, dass Lehr- und Lernmaterialien im Hinblick auf fachliche und bildungspolitische Diskurse eine hervorgehobene Stellung zukommt, die es näher zu untersuchen gilt:

„Das Schulbuch als Gegenstand von Unterricht muss in der Fachdidaktik stärkere Berücksichtigung finden.“ (H. Günther)

Im Arbeitskreis sollen folgende Arbeitsfelder berücksichtigt werden:

- **methodologisch:** Intensivieren der Reflexion über Kriterien für die Analyse von Lehr- und Lernmaterialien
- **empirisch:** Fördern der Arbeit an Lehr- und Lernmaterialien als integraler Bestandteil der Lehrerausbildung, die sich auch der Wirkungsforschung verpflichtet fühlt
- **konzeptionell:** Umsetzen von Standards und Abbilden von Kompetenzen in Lehr- und Lernmaterialien
- **strategisch:** Zusammenarbeit mit Schulbuchautor(inn)en und Verlagen.

Erstes konstituierendes Treffen der AG

09./10.02.2007 in Leipzig

Hierzu ergeht herzliche Einladung!

Bitte melden Sie sich bis zum 01.02.2007 an!

Nähere Information und Auskunft erteilen

**PD Dr. Reinhard Wilczek** (Universität Duisburg-Essen, reinhard.wilczek@uni-due.de)

**Dr. Anja Ballis** (Universität Augsburg, Anja.Ballis@phil.uni-augsburg.de)

## Projektskizze

### *Sekundäre Literalisierung/Distanzsprachliche Sozialisierung*

*Thorsten Pohl*

(anlässlich der Verleihung des Förderpreises Deutschdidaktik in Weingarten)

Das angestrebte Projekt ist im Kompetenzbereich „Mündlicher Sprachgebrauch“ situiert, weist aber gleichwohl über den Deutschunterricht hinaus in nahezu alle anderen Unterrichtsfächer. Die Ausgangsüberlegung ist folgende: Wenn man von der medialen Differenz *mündlich vs. schriftlich* absieht und den Arbeitsbereich näherhin untersucht, gelangt man schnell zu der Einsicht, dass es in der Schule der Tendenz nach fast immer um verschiedene Formen distanzsprachlichen Sprachgebrauchs geht (also auch im medial Mündlichen ansatzweise um konzeptionelle Schriftlichkeit im Sinne Kochs und Oesterreichers 1985). So spricht Vogt von einem „Primat der schriftsprachlichen Kompetenzförderung“ (2004a, 204) und Günther – medial übergreifend – von einer „Erziehung zur Schriftlichkeit“ (1993). Freilich gilt vom programmatischen Anspruch her, dass die Gegenstände des Deutschunterrichts immer auch nächsprachliche Kommunikationssituationen umfassen sollen (*Rollenflexibilität, situative Angemessenheit*). Man kann nun aber an den betreffenden Beiträgen zeigen, dass bei der Umsetzung dieses Programms immer auf die Zugangsweisen *Reflexion* und/oder *Simulation* ‚ausgewichen‘ werden muss. So hat insbesondere Vogt im Anschluss an Überlegungen und Konzepte der funktionalen Pragmatik in mehreren Beiträgen gezeigt (1995, 2004a u. 2004b), dass und inwiefern vor dem Hintergrund der institutionellen Realität die unmittelbaren Förderungsmöglichkeiten sprachlicher Kompetenzen eingeschränkt sind.

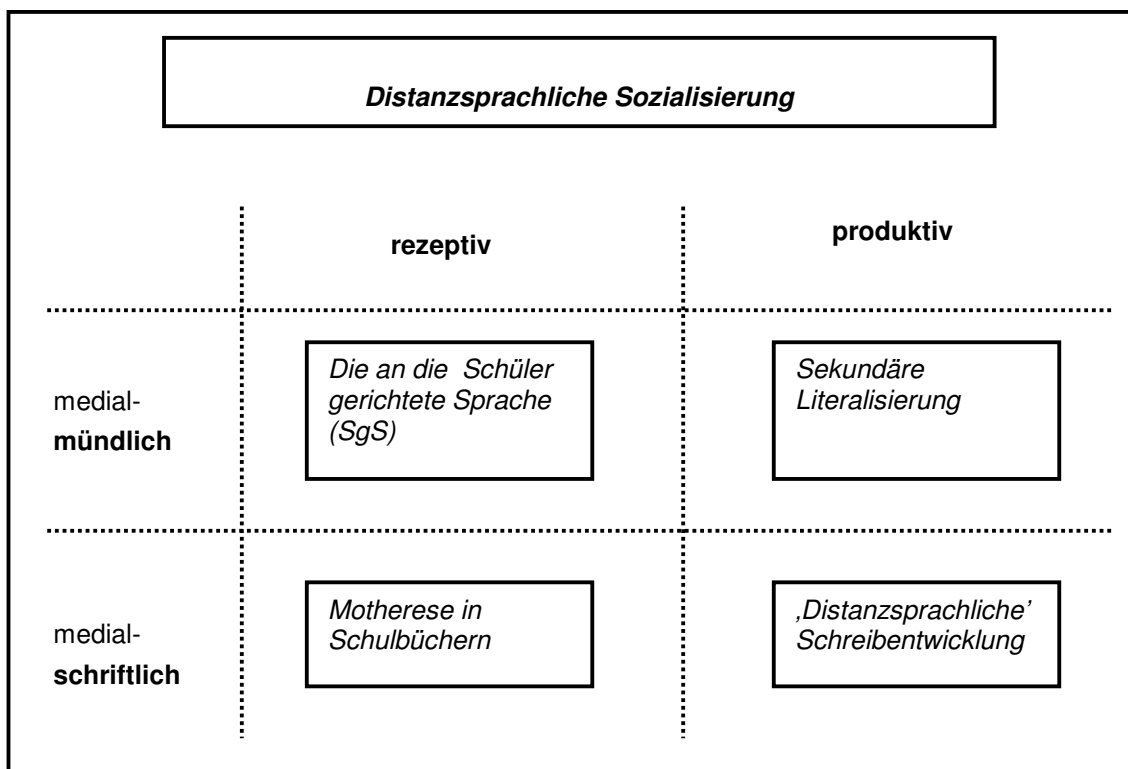
Wenn man an diesem Punkt der Diskussion nicht stehen bleiben will, kann man die Perspektive gewissermaßen umdrehen und danach fragen, welche sprachliche Entwicklungsbewegung die Schule mit ihren genuinen Möglichkeiten besonders unterstützt (fördernd wie fordernd und eben ohne Simulation oder Reflexion). Die

das Projekt leitende These ist die, dass es während der Schulzeit zu einer *Distanzsprachlichen Sozialisierung* oder zu einer *Sekundären Literalisierung* kommt. Während wir im Bereich medial-schriftlicher Kompetenzentwicklung bereits viel wissen, bildet diese medial-mündliche Entwicklungsbewegung weitestgehend Desiderat: Was passiert in diesem Prozess, wie passiert es, wann passiert es, in welchem Umfang passiert es und vor allem von welchen Faktoren ist es abhängig?

Diesen Fragen soll in vier Teilprojekten, die systematisch aufeinander bezogen sind, nachgegangen werden:

stärker distanzsprachlich geprägten Struktur- und Ausdrucksformen. Diesen Prozess mit genuin linguistischen Beschreibungsmitteln zu analysieren, gilt das vordringliche Ziel dieses Teilprojektes. Wahrscheinlich lassen sich überwiegend graduelle Effekte aufweisen, vielleicht aber auch - und das wäre dann für die Lehrerbildung besonders relevant - unterschiedliche altersstufenbezogene *Profile* distanzsprachlichen Sprachgebrauchs.

*Teilprojekt II - Fachsprachliches (oder distanzsprachliches) Motherese in Schulbüchern:* Die hier verfolgte These entspricht weitestgehend derjenigen des ersten Teilprojekts und ist durch



*Teilprojekt I - Die an die Schüler gerichtete Sprache:* Die Ausgangsthese ist hier, dass kompetente und erfahrene Lehrende über ein (wahrscheinlich weitestgehend unbewusstes) *Fine Tuning* verfügen, mit dem sie ihre an die Schülerinnen und Schüler gerichtete Sprache dem kognitiven wie eben auch sprachlichen Entwicklungsstand der Lernenden anpassen. Damit ebenen sie gewissermaßen über die Schuljahre hinweg den Weg von stärker nähersprachlich zu

Überlegungen aus der *functional grammar* (Halliday) angestoßen: Robert Veel hat an australischen Schulbüchern gezeigt (1997), dass nicht allein die fachlichen Lerngegenstände und -inhalte über die Schuljahre komplexer werden, sondern auch dass sich ihre sprachliche Verfasstheit verändert, fachlicher und damit distanzsprachlicher wird. Zentrale Untersuchungskategorien wären: Syntaktische Strukturformate, Lexik und Formulierungstypik sowie

Textbildungsphänomene. Erste mit Studierenden durchgeführte Analysen deuten derzeit auf wenigstens drei verschiedene Darstellungsprofile hin: ein *deskriptiv-veranschaulichendes Profil* (Primarstufe), ein *explikativ-erläuterndes Profil* (Sekundarstufe I) und ein *epistemisch-argumentatives Profil* (Sekundarstufe II).

*Teilprojekt III - ‚Distanzsprachliche‘ Schreibentwicklung:* Freilich ist der Titel des Teilprojektes tautologisch, da die Schreibentwicklungsforschung per se auf distanzsprachlichen, textuell manifestierten Sprachgebrauch abzielt. Hier ist der Ausdruck aber zu verstehen in seiner Beziehung zu den anderen Teilprojekten. Die zentrale Frage, über die aus der Schreibentwicklungsforschung schon einiges bekannt ist, ist die, inwieweit und wann bestimmte für distanzsprachliche Kommunikationskontexte typische Ausdrucks- und Strukturmittel in medialer Schriftlichkeit auf- und ausgebaut werden (z. B. Strukturformen einer komplexen oder gar komprimierten Syntax). Darüber hinaus wäre in diesem Teilprojekt zu untersuchen, welchen Einfluss die rezeptive Umwelt (wie sie durch die ersten beiden Teilprojekte erhoben und untersucht wird) auf den Entwicklungsprozess hat.

*Teilprojekt IV - Sekundäre Literalisierung:* Hierbei handelt es sich gewissermaßen um das Zielprojekt: Es geht um das Verfügbarwerden distanzsprachlich geprägter Struktur- und Ausdrucksformen in medialer Mündlichkeit, also um eine partielle Überformung mündlichen Sprachgebrauchs durch Mittel, die aus der Schriftsprache stammen und vor allem deren Kontexte in der Kommunikationssituation indizieren. Denkbar ist, dass sich Verzögerungs- oder Verschiebungspänomene in dem Sinne beobachten lassen, dass die betreffenden Struktur- und Ausdrucksmittel zunächst in der Schriftlichkeit (zu untersuchen im vorstehenden Teilprojekt) aufgebaut werden, bevor sie dann von den Lernern auch mündlich gezielt eingesetzt werden können. Verhielte es sich so, fungierte die mediale ‚Schriftlichkeit‘ als Aneignungsmedium mit exzeptioneller Bedeutung für den zu untersuchenden und zu fördernden Entwicklungsvorgang.

Wünschenswert bei der Durchführung des Gesamtprojektes wären drei bis vier Erhebungszeitpunkte (etwa: 3., 6., 9. und 12. Jahrgangsstufe), bei denen man in jeweils zwei bis drei Schulklassen Korpusmaterial zu allen vier Teilprojekten erhöhe: eingesetzte Schulbuchtexte, Videoaufnahmen der Unterrichtskommunikation, von den Schülern und Schülerinnen verfasste Texte sowie die betreffenden mündlichen Schülerbeiträge in den Unterrichtsstunden. Im dialektischen Wechselspiel von theoretischer Erwartung und empirischer Auswertung wären die Analysekatoren zu gewinnen und näherhin zu schärfen, bevor schlussendlich die gewonnenen Ergebnisse in Bezug zueinander gesetzt, also etwaige Entsprechungen, Diskrepanzen und Zusammenhänge zwischen Mündlichkeit/Schriftlichkeit und Rezeption/Produktion festgehalten und didaktisch interpretiert werden können.

Günther, Hartmut (1993): *Erziehung zur Schriftlichkeit*. In: Sprache gebrauchen - Sprache erwerben. Hrsg. v. Peter Eisenberg & Peter Klotz. Stuttgart et al.: Klett. S. 85-96.

Koch, Peter & Wulf Oesterreicher (1985): *Sprache der Nähe - Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte*. In: Romanistisches Jahrbuch. Jg. 36. S. 15-43.

Veel, Robert (1997): *Learning how to mean - scientifically speaking: apprenticeship into scientific discourse in the secondary school*. In: Genre and Institutions. Social Processes in the Workplace and School. Ed. by Frances Christie and J. R. Martin. London a. Washington: Cassell. pp. 161-195.

Vogt, Rüdiger (1995): *Was heißt Gesprächserziehung? Institutionelle Bedingungen von mündlicher Kommunikation (nicht nur) in der Sekundarstufe I*. In: Der Deutschunterricht H. 1. S. 43-53.

Vogt, Rüdiger (2004a): *Miteinander sprechen lernen: Schulische Förderung von Gesprächsfähigkeit*. In: Analyse und Vermittlung von Gesprächskompetenz. Hrsg. v. Michael Becker-

Mrotzek & Gisela Brünner. Frankfurt/M.: Lang. S. 199-223.

Vogt, Rüdiger (2004b): *Gesprächsfähigkeiten im Unterricht*. In: Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch. Hrsg. v. Karlfried Knapp et al. Tübingen u. Basel: Francke. S. 78-98.

*Die Kultusministerkonferenz hat auf ihrer 315. Plenarsitzung am 19. Oktober 2006 in Berlin eine gemeinsame Erklärung mit den Bildungs- und Lehrgewerkschaften zur Weiterentwicklung von Bildung und Erziehung in deutschen Schulen verabschiedet*

## **Fördern und Fordern – eine Herausforderung für Bildungspolitik, Eltern, Schule und Lehrkräfte**

Gemeinsame Erklärung der Bildungs- und Lehrgewerkschaften  
und der Kultusministerkonferenz

### **I Präambel**

Die Kultusministerinnen und Kultusminister der Bundesrepublik Deutschland sowie die Vorsitzenden der Lehrerverbände und -gewerkschaften sehen sich gemeinsam in der Verantwortung für die Weiterentwicklung von Bildung und Erziehung in deutschen Schulen.

In der konsequenten Verwirklichung des Prinzips "Fördern und Fordern" in Schule und Unterricht sehen sie eine der zentralen Herausforderungen. Die möglichst klare Beschreibung der angestrebten Bildungs- und Erziehungsziele einerseits und die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler sowie das frühzeitige Erkennen ihrer Stärken und Schwächen andererseits sind dafür eine entscheidende Voraussetzung. Es gilt eine Entwicklung zu befördern, die es den Lehrkräften ermöglicht, sich stärker auf den einzelnen Schüler und die einzelne Schülerin zu konzentrieren. Das sollte bei Schülerinnen und Schülern, bei den Eltern und insgesamt in der Gesellschaft zu einem positiveren Verständnis von Lernen und Leistung führen. Interne und ex-

terne Evaluation sollen als Instrumente schulischer Qualitätsentwicklung wie auch als Instrumente individueller Förderung verstanden werden. Sie können z.B. auch wichtige Hinweise darauf geben, wo individuelle Förderung notwendig ist und wie sie gelingen kann. Schließlich muss es besser gelingen, die einzelnen Phasen der Bildungsbiografie miteinander zu verzahnen. Die Gestaltung der notwendigen Rahmenbedingungen ist Verpflichtung der Politik, die wissenschaftliche Grundlegung und Begleitung Auftrag von Wissenschaft und Forschung, die Umsetzung im Unterricht und Schulalltag vor allem Sache der Lehrerinnen und Lehrer, die dazu der Unterstützung durch die Eltern und des schulischen Umfeldes bedürfen.

Es besteht Einigkeit darüber, dass die Beobachtung von Bildungssystemen und Bildungsprozessen ein unentbehrliches Instrument der Qualitätsentwicklung im Bildungswesen ist. Dieses Systemmonitoring wird durch die Teilnahme der Länder an nationalen und internationalen Leistungsuntersuchungen gewährleistet. Regelmäßige nationale und landesbezogene Bildungsberichte unterstützen diesen Prozess. Sie sind nicht als ein Instrument für ein Ranking von Schulen angelegt.

Darüber hinaus erhalten Schulen und Lehrkräfte durch flächendeckende Vergleichsarbeiten, die an den länderübergreifenden Bildungsstandards orientiert sind, wichtige Rückmeldungen über den Erfolg ihrer Arbeit und notwendige Verbesserungsmaßnahmen. Diese Vergleichsarbeiten stellen eine klare Beziehung zwischen Bildungsstandards sowie deren Überprüfung und Aspekten des Förderns und Forderns sowie der Unterrichts- und Schulentwicklung her.

### **II Neue Lehr- und Lernkultur**

Unser gemeinsames Ziel ist es, den Anteil an erfolgreichen und höherwertigen Schul- und Ausbildungsabschlüssen – ohne Qualitätsverlust – zu steigern und den Anteil der im Bildungssystem Scheiternden deutlich zu senken. Die Grundlagen hierfür werden in der Elementar-

und Primarstufe gelegt; in den weiterführenden Schularten muss diese Arbeit konsequent fortgeführt werden. Den veränderten Anforderungen einer Wissens- und Informationsgesellschaft kann auf Dauer nur ein Bildungssystem entsprechen, das möglichst alle Begabungsreserven aktiviert, zu guten schulischen Leistungen führt und den Schülerinnen und Schülern die verschiedenen Bildungswege offen hält. In Zeiten dieser qualitativen Schulentwicklung steht die Verwirklichung einer neuen Lehr- und Lernkultur. Sie geht von den Interessen und Stärken der Lernenden aus, analysiert aber auch deren Schwächen und entwickelt vor allem geeignete Fördermaßnahmen zur Leistungssteigerung mit Blick auf den jeweiligen individuellen Lernprozess. Individuelle Lernfortschritte werden pädagogisch zur Lernmotivation genutzt. Grundlagen für lebenslanges Lernen werden gelegt.

Durch die systematische Stärkung der einzelnen Schule wird die neue Lehr- und Lernkultur zusätzlich mit Leben erfüllt; so können auch Schülerorientierung und pädagogische Ausrichtung entscheidend gestärkt werden. Die zunehmend eigenverantwortlich agierende Schule orientiert sich an länderübergreifenden Bildungsstandards und gibt den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern bzw. in den beruflichen Schulen den Betrieben systematisch Rückmeldungen und Handlungsempfehlungen für die Leistungsverbesserung der Schülerinnen und Schüler.

Schon jetzt haben Schulen ein weit gefächertes Aufgabenspektrum. Sie sind nicht mehr nur Lehr- und Lernort von Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern, sondern werden als ein zunehmend wichtiger gemeinsamer Lebensraum wahrgenommen. Schulen öffnen sich unter Berücksichtigung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages in die Gemeinden hinein und erweitern ihre Lernräume mit klarer Zielstellung. Ganztagschulangebote erweitern die Lernzeiten und Fördermöglichkeiten. Schulleitungen und Lehrkräfte müssen und wollen sich diesen neuen Aufgaben stellen und brauchen und erhalten dabei Unterstützung durch die Länder, die Schulträger, die Betriebe

Länder, die Schulträger, die Betriebe und Kammern, die beruflichen Interessenvertretungen der Lehrerinnen und Lehrer und nicht zuletzt durch die Eltern.

III Elemente eines sich ändernden Bildes vom Lehrerberuf Lehrerinnen und Lehrer sind Experten für Unterricht und Erziehung.

Angesichts veränderter gesellschaftlicher Bedingungen und des heute weiter gefassten schulischen Auftrags verstehen sie sich zunehmend auch als Teil eines personalen Netzwerkes, das immer häufiger getragen wird durch Kommunikation und Kooperation von Lehrerinnen und Lehrern z.B. mit Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Psychologinnen und Psychologen sowie mit Eltern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Vor diesem Hintergrund ist die Einbeziehung neuer Elemente in das bestehende Berufsbild und eine Anpassung der Arbeitszusammenhänge und Arbeitsbedingungen unverzichtbar.

Ein zeitgemäßes Bild vom Lehrerberuf muss die neuen Aufgaben widerspiegeln, vor die Lehrerinnen und Lehrer sich gestellt sehen. Das veränderte Berufsbild ist gekennzeichnet durch das frühzeitige Erkennen individueller Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler, die Entwicklung individueller Förderpläne und die Unterstützung der Selbststeuerung von Lernbiografien, den professionellen Umgang mit der zunehmenden Heterogenität der Lerngruppen, die eine neue Form der Unterstützung beim Kompetenzerwerb und eine veränderte Form der Überprüfung erfordern, den konstruktiven Umgang mit den Ergebnissen interner und externer Evaluation, die Hinweise auf Fördernotwendigkeiten und -möglichkeiten geben, den Aufbau und die Pflege von Strukturen, die den Austausch mit vorangehenden, parallel laufenden und nachfolgenden Bildungseinrichtungen sowie die kontinuierliche Einbeziehung der Eltern, der Ausbildungsbetriebe und der Schulgemeinde in den Bildungs- und Erziehungsprozess der Schule erleichtern, die Arbeit innerhalb eines Netzwerkes in der Schule und ihres Umfeldes, um unterschiedliches Expertenwissen für Unter-

richt und Erziehung zusammenzuführen, die Orientierung der Arbeit an länderübergreifenden Bildungsstandards und ihrer Überprüfung.

Die gemeinsame Erklärung des Präsidenten der Kultusministerkonferenz und der Vorsitzenden der Bildungs- und Lehrgewerkschaften sowie ihrer Spitzenorganisationen Deutscher Gewerkschaftsbund DGB und DBB-Beamtenbund und Tarifunion „Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern heute – Fachleute für das Lernen“ (Bremer Erklärung, 2000) ist hier eine wichtige Grundlage.

- die Ableitung qualitätsfördernder und Bildungschancen sichernder Maßnahmen für Unterricht und Erziehung aus diesen Evaluationen,
- ein verändertes Zeitmanagement, die kollegiale Kooperation und die Teilhabe an der schulischen Gesamtentwicklung,
- die Bereitschaft, sich den Anforderungen eines lebenslangen Lernprozesses zu stellen.

Eine besondere Herausforderung ist es dabei, die notwendige Weiterentwicklung des professionellen Selbstverständnisses auch unter den Bedingungen von Teilzeitbeschäftigung zu sichern.

#### IV Ein modernes Bildungssystem schafft Rahmenbedingungen für erfolgreiches Fördern und Fordern

Das Bildungssystem muss einen wirkungsvollen und dauerhaften Beitrag zur Gestaltung gleichwertiger Bildungs- und Lebenschancen leisten können. Damit dies besser gelingt, sollen Schulen als anregende Lernumgebungen so aus- und umgebaut werden, dass Benachteiligungen entgegengewirkt wird und Begabungen besser gefördert werden. Dazu müssen die Schulen zusätzliche Spielräume und für sie eigenverantwortlich verfügbare Ressourcen erhalten, um z.B. die Größe und Zusammensetzung von Lerngruppen den jeweiligen pädagogischen Erfordernissen anpassen und den Personaleinsatz flexibel gestalten zu können. Angebote ganztags-schulischen Lernens müssen ausgebaut, und die

Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe muss weiterentwickelt werden. Angebote in den Bereichen Musik, Kunst und Sport sind geeignet, den ganzheitlichen Bildungsauftrag der Schule ebenso zu unterstützen wie soziale oder ökologische Aspekte im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Für eine entsprechende Weiterentwicklung des Bildungssystems werden sich die Kultusministerinnen und Kultusminister einsetzen.

Solche Veränderungen können nur gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern und den sie unterstützenden Partnern gelingen. In allen Ländern bedarf es deshalb eines am gegenwärtigen Reformprozess orientierten systematischen Angebots an Lehrerfort- und -weiterbildung sowie der Entwicklung eines unterstützenden professionellen Schulmanagements. Hierfür werden sich Kultusministerinnen und Kultusminister stark machen.

Die von der Kultusministerkonferenz verabschiedeten Standards in den Bildungswissenschaften geben vielfältige Hinweise, welche Kompetenzen die angehenden und die bereits in der Schule arbeitenden Lehrerinnen und Lehrer zur erfolgreichen Gestaltung ihres sich verändernden Berufsalltags erwerben müssen. Die Zusammenführung wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischen Handlungswissens in allen Phasen der Lehrerbildung muss um einer kontinuierlichen Optimierung des Handelns in Unterricht und Erziehung willen immer wieder neu eingefordert werden.

Schule gelingt besser, wenn sie auf verlässliche Unterstützungssysteme zurückgreifen kann. Die konsequente Umsetzung des Prinzips „Fördern und Fordern“ an jeder Schule setzt entsprechende personelle, sächliche und wissenschaftliche Bedingungen voraus. Die Kultusministerinnen und Kultusminister werden deshalb auf eine Verbesserung der notwendigen Rahmenbedingungen und insbesondere auf eine angemessene Lehrerversorgung drängen. Veränderte Anforderungen verlangen von allen Lehrerinnen und Lehrern, sich aktiv in ihrer Professionalität weiterzuentwickeln.

Dazu sind Fortbildungs- und Unterstützungsangebote notwendig. Schon heute sind die Schulen und ihr Personal insgesamt hoch belastet. Lehrerinnen und Lehrer

arbeiten unter Voraussetzungen, die es für sie manchmal sehr schwer machen, ihre Aufgabe zu erfüllen. Wo zusätzliche Anforderungen nicht mehr im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen zu leisten sind, müssen sie durch Entlastungen an anderer Stelle oder durch ergänzende Mittel und Unterstützung begleitet werden. Besonders belastete Schulen sollten dabei vorrangig berücksichtigt werden, um den Lehrkräften die Bewältigung ihrer schwierigen Aufgabe zu ermöglichen.

V Ausblick: Bildung – ein hohes gesellschaftliches Gut

Die Ergebnisse der internationalen und nationalen Vergleichsstudien mahnen zusätzliche Anstrengungen zur Weiterentwicklung der Bildungsqualität und der Bildungschancen für alle Schülerinnen und Schüler an. Die politisch und im Schulalltag Verantwortlichen in Deutschland haben sich dazu bekannt, der Entwicklung von Bildungsqualität und Bildungschancen Priorität einzuräumen. Ziel muss es vor allem sein, den Zusammenhang von sozialer oder ethnischer Herkunft und Schulerfolg weitgehend zu entkoppeln.

Dass die Steigerung höherwertiger Abschlüsse nicht nur den individuellen Wohlstand, sondern den einer ganzen Gesellschaft sichert, ist in internationalen Untersuchungen vielfach belegt. Dieser Zusammenhang wird den Bildungswettbewerb der Industrienationen untereinander noch einmal verschärfen. In Kenntnis der bundesweiten Diskussion und der Situation in vergleichbaren Staaten ist es den Unterzeichnern deshalb besonders wichtig, die genannten gemeinsamen Zielvorstellungen erneut in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu heben.

<http://www.kmk.org/aktuell/home.htm?beschl>

### „Nachwuchsnetzwerk Deutschdidaktik“

Empirisches Arbeiten in der Deutschdidaktik:  
Qualifizierung für DoktorandInnen und PostdoktorandInnen – Modul IV

Liebe Mitglieder des SDD,

anschließend an das Weingartner Symposion verstärkt das „Nachwuchsnetzwerk Deutschdidaktik“ die Initiative, Qualifizierungsangebote im Bereich der empirischen Forschung anzubieten.

Vom **23. – 24.02.2007** veranstalten wir einen **Workshop in Hamburg** und laden dazu interessierte DoktorandInnen und PostdoktorandInnen ein. Wir wollen in diesem Rahmen unsere Arbeit zur Qualifizierung im Bereich empirischer Forschung fortsetzen. Nachdem verschiedene Workshops in 2005 und 2006 die Erforschung von Lehr-/Lernprozessen im Unterricht und die Bestimmung von Schülerleistungen durch unterschiedliche Verfahren aus nationaler und internationaler Perspektive fokussiert haben, behandelt das vierte Modul das Thema:

### „Didaktische Empirie: Validität, Reliabilität und Objektivierung am Beispiel von DESI“

Das vorläufige Programm des Workshops behandelt vier Schwerpunkte: Validität und Konstruktfragen am Beispiel von Lesetheorien (Heiner Willenberg). Kompetenzberechnungen und Reliabilitäten von Items, Skalen und Modellen (Nina Jude), Analyse und Testverfahren im Bereich des Mündlichen (Michael Krelle) und es wird die Debatte um den Forschungsrahmen Deutschdidaktik weitergeführt (Martin Böhnisch).

Über den Hotel Reservation Service haben wir ein Kontingent an Zimmern gesichert. Informationen dazu finden Sie im Anmeldeformular. Sollten Sie ein Zimmer aus diesem Kontingent wünschen, bitten wir um verbindliche Anmeldung per Mail **bis spätestens zum 28.12.2006** bei Michael Krelle: [krelle@erzwiss.uni-hamburg.de](mailto:krelle@erzwiss.uni-hamburg.de)

Anschließend sind lediglich eigene Anmeldungen ohne HRS Reservierung möglich.

**Die Tagung ist durch die großzügige Unterstützung der Mitglieder des SDD gebührenfrei**, allerdings möchten wir einen Unkosten-



beitrag in Höhe von Euro 20,- für die Verköstigung auf dem Campus erheben. Für Teilnehmer – die beispielsweise derzeit ohne Beschäftigung sind – besteht die Möglichkeit einer Reisekostenübernahme. Hierzu bitten wir die Betroffenen, einen schriftlichen Antrag an das Netzwerk Nachwuchs zu richten (siehe Anmeldung). Die Workshops werden vom Symposion Deutschdidaktik ausgebracht. Die Teilnahme wird durch den Verein bescheinigt.

**Bitte geben Sie diese Einladung an interessierte DeutschdidaktikerInnen in der Qualifikationsphase weiter.**

Mit freundlichen Grüßen

Die Vorbereitungsgruppe

*Steffen Gailberger (Frankfurt/Hamburg)*

*Michael Krelle (Hildesheim/Hamburg)*

### Wichtige Links

<http://www.bildungsbericht.de/>

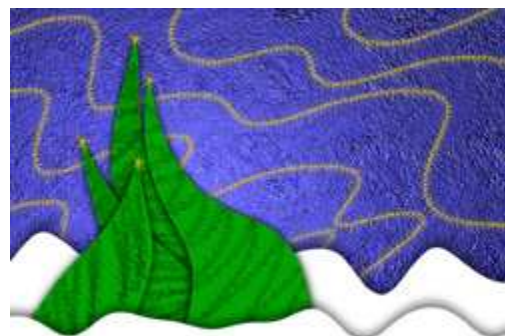
<http://www.kmk.org/index0.htm>

<http://www.pisa.oecd.org>

<http://pisa.ipn.uni-kiel.de/>

<http://www.iqb.hu-berlin.de/>

Wir wünschen Ihnen eine frohe Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr.



Das SDD auf der Suche nach Standards und Kompetenzen im neuen Jahr!